

Rezensionen

Rose Hajdu, Dietrich Heißenbüttel:
Theodor Fischer. Architektur der
Stuttgarter Jahre

Tübingen: Wasmuth Verlag 2018,
ISBN 978-3-8030-0795-7, 45 Euro



Bei einem Mitbegründer und Vorsitzenden des Deutschen Werkbunds sollte man eine ganz andere Bekanntheit erwarten, als sie Theodor Fischer (1862–1938) außerhalb von Fachkreisen besitzt. Der nun vorliegende Band über Theodor Fischers Stuttgarter Jahre hat das Potenzial, dies zu ändern. Das vorliegende Buch baut auf den Erfahrungen auf, die die Fotografin Rose Hajdu bereits in anderen Publikationen, zunächst zu herausragenden Einzeldenkmälern wie bspw. dem Stuttgarter Hauptbahnhof, dann aber mit Architektenmonografien gemacht hat. Unter dem redaktionellen Dach des Wasmuth-Verlags hat sie sich mit Wissenschaftlern zusammengetan, die sich der historischen Aufarbeitung und den Katalogtexten widmen. Sie gibt dabei dem geschaffenen Werk mit ihrer speziellen Bildsprache eine ganz besondere Qualität. Im Falle von Theodor Fischer stammen sowohl das Überblickskapitel zu Fischers Stuttgarter Jahren als auch die Katalogtexte von Dietrich Heißenbüttel, ein Beitrag über Fischers Kirchenbauten in Württemberg wurde von Reinhard Lambert Auer beige-steuert.

Während seiner Stuttgarter Jahre, die Fischer zwischen 1901 und 1908 als Professor an der TH Stuttgart verbrachte, entstanden einige Schlüsselwerke. Fischers Einfluss auf die nachfolgende Generation, die unter anderem im kommenden Jahr durch das Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ gewürdigt wird, ist nicht zu unterschätzen und wird durch das hier vorliegende engagierte Plädoyer sehr gut herausgearbeitet.

Mit zahlreichen, häufig auch großformatigen Abbildungen ist es der Fotografin gelungen, die außerordentliche Sorgfalt, mit der Fischer seine Bauten entwarf und realisierte, in Szene zu setzen. In diesen Fotos zeigt sich die hohe Baukunst Fischers, der sich ganz auf die Nutzungsbedürfnisse einlassen konnte und dabei gleichzeitig wichtige räumliche Gestaltungsimpulse in der jeweiligen Umgebung setzte. Durchkomponierte Architektur mit sorgfältiger Detailgestaltung, die Bilder zeigen die Bedeutung von originalgetreuer Farbigkeit, von Oberflächenstrukturen und Materialität.

Dietrich Heißenbüttel vermag es in seinen interessant und kurzweilig zu lesenden Texten, Beschreibung, Kontext und Würdigung miteinander verwebend, die Bedeutung von Fischers Architektur

für aktuelle Diskussionen über Architektur und Städtebau herauszuarbeiten. Viel zu lange hat man sich von seiner Architektursprache beeindrucken lassen, dabei ist es insbesondere seine Vorgehensweise, mit der er seine Schüler prägte und die heute wieder wichtig wird. Die Kritik an den Auswüchsen einer von Technik und Rationalisierung dominierten Bauweise müsste fast von selbst zu Architekten führen, die wie Fischer nach einer anderen, menschenfreundlichen, lebenswerten Moderne suchten.

Die überwiegende Mehrzahl der im vorliegenden Bildband gewürdigten Bauten Theodor Fischers, des berühmten Architekten der Frühmoderne und Vorfahren der „Stuttgarter Schule“, sind gesetzlich geschützte Kulturdenkmale. Die Landesdenkmalpflege Baden-Württemberg hat die Bedeutung des Werkes Theodor Fischers schon früh erkannt und durch Unterschutzstellung zahlreicher Bauten maßgeblich zu deren Erhalt beigetragen. Auf ihren Überlieferungszustand, auf Zerstörungen, Wiederaufbau, Umbauten, aber auch auf eine gute Überlieferung des Bestandes wird im Buch hingewiesen.

Aus den 21 vorgestellten Objekten einzelne hier herauszugreifen, um besonders auf sie aufmerksam zu machen, ist schwierig. Jedes auf seine Weise verlockt dazu, es aufzusuchen und sich vor Ort von seinem Charme umfassen zu lassen. In Stuttgart dürften die nach Kriegszerstörung wieder aufgebauten Beispiele Kunstgebäude, Gustav-Siegle-Haus und Erlöserkirche vielen bekannt sein und das Reformationsdenkmal an der Hospitalkirche fand gerade im vergangenen Reformationsjahr viel Beachtung. Der Wohnblock im Leonhardsviertel dagegen erfordert schon einen genaueren Blick (in die Höhe). Erst durch die Erläuterungen, die sich im hier empfohlenen Buch finden, erschließen sich die Modernität und das architektonische Geschick, unter beengten räumlichen Verhältnissen möglichst viele durchlichtete und durchlüftete Wohnungen zu schaffen. Und wer weiß schon, dass zum Beispiel das beliebte Quartier rund um den Hölderlinplatz auf die städtebauliche Planung Fischers zurückgeht?

Im Kirchenbau gelang es Fischer, „Bauten für den Gottesdienst von höchster Überzeugungskraft und Eindringlichkeit hervorzubringen“, wie Lambert Auer in seinem Beitrag im Buch darlegt. Die erhaltenen Innenräume der Garnisonskirche in Ulm oder der Kirche in Gagggstatt sind hier überzeugende Beispiele.

Ich wünsche dem Buch eine große Leserschaft und hoffe, dass es neben der Würdigung des Werkes Theodor Fischers auch dazu beiträgt, Verständnis für die Bedeutung von Denkmalpflege gerade in der heutigen Zeit zu wecken.

Dr. Ulrike Plate